Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen

Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen

Band: 40 (1984)

Heft: 4-6

Artikel: 75 Jahre Schweizerischer Verband für Frauenrechte - SVF-Preis für Leni Robert

Autor: Wachter, Georgette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844566

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

75 Jahre Schweizerischer Verband für Frauenrechte – SVF-Preis für Leni Robert

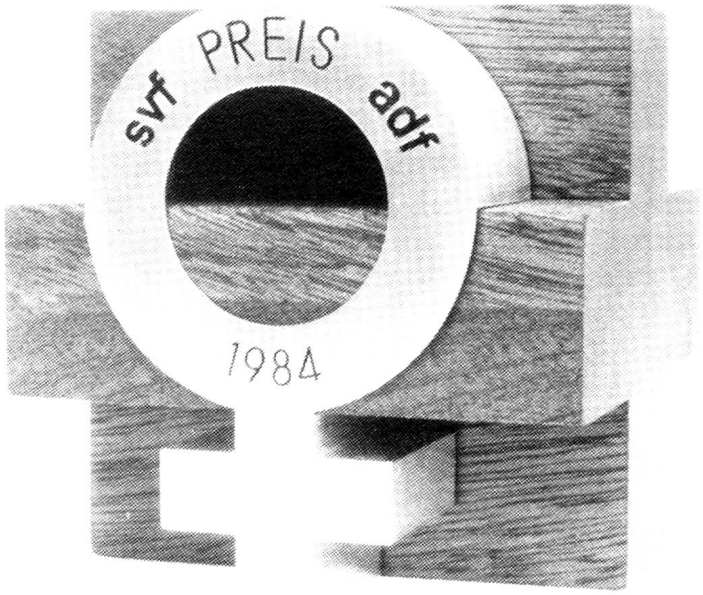
Die Jubiläumsfeier unseres Dachverbandes am 1. Juni 1984 musste in Genf stattfinden. Nicht nur weil der SVF (damals Verband für Frauenstimmrecht) 1909 in Genf gegründet wurde, sondern auch weil die Atmosphäre dieser Stadt sich durch Offenheit auf vielen Gebieten auszeichnet. Schon immer zeigten die Genferinnen mehr Selbstvertrauen als der Durchschnitt der Schweizer Frauen. Ob das etwas mit der Konzilianz und Liberalität, aber auch mit der Achtung, die die Genfer Männer ihren Mitbürgerinnen entgegenbringen, zu tun hat? Die Schreiberin wagt kein Urteil!

Punkt 20 Uhr begann der Festakt im Hotel Métropole mit einem Bankett, an dem ca. 150 Personen teilnahmen. Zentralpräsidentin Christiane Langenberger konnte als Gast C. O. Segond, seit kurzem Ex-Stadtpräsident von Genf, begrüssen sowie Frau M. L. Beck, Präsidentin des Genfer Kantonsrates. Weitere Prominente waren eine Vizepräsidentin der International Alliance of Women (sie kam aus der BRD) und unser ZV-Mitglied Irmgard Rimondini, ebenfalls Vizepräsidentin der IAW, ferner Ständerätin Monique Bauer-Lagièr, die Nationalrätinnen A. Christinat und unsere «Grendi» aus Zürich.

M. Segond fand liebenswürdige Worte (bei einer Frau wäre der Ausdruck «charmant» am Platz gewesen); er sprach davon, dass zumindest in der französischen Schweiz die Frauen auf allen Ebenen im Vormarsch seien. So sind z.B. bei vier namhaften Zeitungen der Romandie Frauen politische Berichterstatterinnen in Kaderpositionen – fast, aber nur fast, wähnten wir uns dem Matriarchat nahe. (Die Stadt Genf hat unsere Feier übrigens mit einer Spende von Fr. 6000.— unterstützt.)

Einen historischen Rückblick lieferten darauf Mitglieder der vier Gründervereine Genf, Neuchâtel, Waadt und Zürich. Warm angestrahlt von den Lampen des Fernsehens DRS konnte anschliessend zum Höhepunkt geschritten werden, der Verleihung des SVF-Preises für mutiges Handeln, für ausserordentliche Zivilcourage.

Der Preis, von einem SVF-Mitglied gestiftet, ging an **Leni Robert-Bächtold,** Nationalrätin. Er besteht aus einem symbolischen Holz-Silber-Objekt, mit dem Schweizer Kreuz und dem



Design und Ausführung des SVF-Preises (unser Bild) stammen von der Goldschmiedin Susanne Friedli.

biologischen Zeichen der Frau, verbunden mit einem Barbetrag von Fr. 500.—. Der Preis ist als Ermutigung gedacht für Frauen. Auf dass sie selbstbewusst Eigeninitiative entwickeln, weibliche Aspekte auf allen Gebieten einbringen und ihre Ziele mit Hartnäckigkeit verfolgen, wie die Kämpferinnen für das Erwachsenenstimmrecht. «Nicht ein ganzes Frauenleben soll gewürdigt werden, sondern Einzelaktionen oder solche einer Gruppe, die punktuell dazu beitragen, eine den Neigungen entsprechende, echte und wahre Gleichberechtigung (nicht Gleichmacherei) zwischen Frauen und Männern auf allen Ebenen herbeizuführen», so die Worte von Christiane Langenberger.

Wir jubilierten nicht allein in Genf. Gleichzeitig fand – aus Anlass des 400. Jahrestages des Unterstützungspaktes, geschlossen zwischen Genf, Bern und Zürich – eine Feier statt. Zu dieser waren auch Mitglieder des Zürcher Regierungrates eingeladen. So kam es, dass zu vorgerückter Stunde Regierungsrätin Hedi Lang, unser Mitglied, zu uns stiess. Freude und Überraschung waren gross, was sich in anhaltendem Applaus äusserte. Sie wandte sich in ihrer herzlichen Art an die Anwesenden.

Der Abend fand seinen Abschluss mit der Vorstellung eines Mimen, um mögliche Sprachschwierigkeiten auszuschliessen. →

Am Samstag, 2. Juni, wurden die Geschäfte der 73. Delegiertenversammlung des SVF abgewickelt; die Arbeit hatte uns wieder. Neben einer anderen Vertreterin von Genf und Zürich wurde auch unsere Vizepräsidentin Bernadette Epprecht glanzvoll in den Zentralvorstand gewählt.

Ein Antrag des ZV galt der Finanzbeschaffung. Einstimmig wurde beschlossen, den Beitrag für Einzelmitglieder um Fr. 5.— zu erhöhen. 63 Delegierte entschieden sich ferner dafür, einen Ausschuss für *Gönnersektionen* zu schaffen. Der Vorschlag *Gönnermitglieder,* welche die Arbeit des Verbandes finanziell mittragen sollen, fand Beifall. Mit 51 gegen 29 Stimmen stimmte die Versammlung, nach eingehender Debatte, auch dem Antrag auf Erhöhung des *Beitrages pro Sektionsmitglied* um Fr. 3.— zu. Das bedeutet, dass Zürich ab 1985 *Fr. 13.—* pro Mitglied an den Dachverband abliefern muss, damit dieser seinerseits unsere Anliegen auf Bundesebene vertreten kann.
Der Sanierung kommt für 1984, neben dem Kampf gegen das Referendum gegen das neue Eherecht und dem Kampf gegen die Initiative «Recht auf Leben» samt bundesrätlichem Gegenvorschlag, erste Priorität zu.
Leni Robert, Du bist in guter Gesellschaft.

Georgette Wachter

Buchkiosk

Für berufstätige Frauen wichtig

«Dieses Buch will den Frauen Mut machen. Mut zur Wahl der bestmöglichen Ausbildung. Mut zur Wahrung der Rechte am Arbeitsplatz. Mut zur bewussten und selbstbewussten Lebensplanung», schreiben die Autoren Susanne Knecht und Hansjörg Utz in der Einleitung zu ihrem Ratgeber «Frau im Beruf – Chancen und Rechte». Umfassend und kompetent wird orientiert über Berufswahl, Lehre, Stellensuche, Stellenantritt, Arbeitsplatzprobleme, Schwangerschaft, Teilzeitarbeit, Kündigung, Arbeitslosigkeit, Wiedereintritt ins Berufsleben, Altersvorsorge usw. Der übersichtlich gestaltete, gut verständliche Text mit Fallbeispielen ist praxisbezogen und eingebettet in die für Frauen oft nicht sehr rosige schweizerische Arbeits- und Alltagswelt. Merke: Informiertsein über Chancen und Rechte verhütet Schlimmeres! (Orell Füssli, 234 Seiten, Fr. 22.—)

Die geliebte, die verfluchte Hoffnung

Ein Buch, das packt, mitreisst, die Seele schüttelt: Tagebuchnotizen und Briefe der Schriftstellerin Brigitte Reimann. Diese Frau hätte ich sehr gerne gekannt!
Zu spät, aber man kann sie ja kennenlernen, denn es liegt jetzt ein «Roman» ihres kurzen, atemlosen Lebens vor. Brigitte Reimann ist 1973 mit vierzig Jahren in Ost-Berlin an Krebs gestorben. Ihr Hauptwerk, «Franziska Linkerhand», erschien im Jahr darauf und machte die Autorin posthum weit über die Grenzen der DDR als eine der wichtigsten Schriftstellerinnen ihres Landes bekannt. («Franziska Linkerhand» gibt's als dtv-Taschenbuch.) Zwei Herausgeber, ihre literarische Nachlassverwalterin Elisabeth Eltern-Krause und ihr langjähriger Lektor Walter Lewerenz, haben die Selbstzeugnisse gesichtet, gestrafft (es mussten nicht zuletzt persönlichkeitsrechtliche Rücksichten genommen werden) und chronologisch geordnet. Die erste Aufzeichnung im Buch ist ein Brief der 15jährigen an die Eltern, als sie mit Kinderlähmung im Spital liegt. Im letzten publizierten Brief, 25 Jahre später, ermuntert die Todkranke einen Kollegen: «Bleib gesund – und vor allem – fang ein neues Buch an. »Auf den knappsten Nenner gebracht: ihr Leben war Liebe und Schreiben. Sie hat mit einer verzehrenden Intensität gelebt, war «in klassischer Manier» Himmel-